

nehmen ist.<sup>39</sup> Der Monteur konnte bei seiner Rückkehr nach Innsbruck am 15. Mai 1928 mitteilen, dass die Mosaiken in Balzers Beifall gefunden haben.<sup>40</sup>

Die «Fürstlich Liechtenstein'sche Forst- u. Domänen-Verwaltung» in Vaduz ersuchte am 24. Mai 1928 die Spar- und Leihkassa für das Fürstentum Liechtenstein um Überweisung von 3'090 Schweizer Franken und am 3. Oktober 1928 die Bank in Liechtenstein um Überweisung von 3'085 Schweizer Franken an die Tiroler Glasmalerei und Mosaikanstalt in Innsbruck.<sup>41</sup> Die Gesamtsumme entspricht den Angaben im Bestellbuch der Firma: «5'500 Franken für 3 Mosaikbilder, an Ort und Stelle durch eigenen Monteur versetzt, Gerüst und Maurerarbeit zu Lasten des Bestellers. Für die Supraporte 675 Franken.»<sup>42</sup>

### Technik und Künstler

Das Grundmaterial der Mosaiken der Tiroler Glasmalerei und Mosaikanstalt sind die Glassmalten, welche aufgrund ihrer Leuchtkraft und ihres Schimmers dem Marmor sowie anderen Natursteinen vorgezogen wurden. Der italienische Begriff «smalti» deutet an, dass die Glasmosaikstücke aus der «Schmelze» hervorgehen. Die Bestandteile der Smalten sind dieselben wie beim gewöhnlichen Glas: Sand, Alkalien und Kalziumkarbonat. Die farbliche Tönung wird durch Beimengung von Metalloxyden erzielt, die das Material lichtfest machen, beispielsweise Hellblau durch Kupferoxyd, Ultramarin durch Kobaltoxyd, Grün durch Kupfer- oder Zinnoxid. Das Ergebnis hängt nicht nur von der Zusammensetzung allein ab, sondern auch von der Temperatur zwischen 1'200 und 1'500 Grad, bei welcher die Grundmenge im Ofen geschmolzen wird. Diese muss auf die Farbe und auf den Anteil an Sand abgestimmt sein. Nach einer Schmelze von rund zwölf Stunden wird die flüssige Masse zu tellergrossen Scheiben («Kuchen») gepresst, das Material streifenweise vorgeritzt, geschlagen und dann mit dem Hammer über den Dorn (aufrecht stehender Meissel) in rechteckige Stücke gehackt. Während die Glassmalten zur Gänze durchgefärbt sind, tragen die Goldsmalten

ihren Glanz aus 24-karätigem Blattgold nur auf der Oberseite. Die Lebendigkeit ergibt sich aus Unregelmässigkeiten, wie beispielsweise den dickeren oder dünneren Stellen der Goldfolie.

Nach Fertigung der Skizze malte der Künstler – teils in Originalgrösse – mit Farben den Karton. Für die Pfarrkirche Balzers wurde das indirekte Setzverfahren gewählt. «Auf Pausleinwand geklebt» (siehe Abb. Seite 25 oben) heisst es im Bestellbuch der Tiroler Glasmalerei und Mosaikanstalt. Man drückte die Mosaikstücke (Tesserae) nicht wie beim direkten Setzverfahren direkt in den Mörtel, sondern klebte sie – die spätere Vorderseite nach unten – auf eine Leinwand, auf welcher der originalgrosse Entwurf zuvor seitenverkehrt aufgezeichnet worden war. Dieser «Karton» mit den aufgeklebten Mosaikstücken wurde in handliche Teile zerschnitten und diese Stück für Stück mit der Rückseite in den feuchten Putz gepresst. Nach dem Erstarren der haftenden Schicht wurde die Unterseite abgelöst. Die Ausführung im Atelier war bequemer und schneller. Sie eignete sich vor allem besser für Arbeitsorte, die weit entfernt von der Werkstätte lagen.

In den Bestellbüchern der Tiroler Glasmalerei und Mosaikanstalt ist in Bezug auf die Pfarrkirche St. Nikolaus in Balzers nichts über den künstlerischen Entwerfer oder den ausführenden Mosaizisten zu finden. Oftmals gingen die Arbeiten durch verschiedene Künstlerhände. Sicher wissen wir nur, dass die Mosaiken in jener Zeit entstanden, als die Anstalt unter der künstlerischen Leitung von Gottlieb Schuller stand. Es ist davon auszugehen, dass die Mosaiken nicht ab Katalog oder nach Modellen bestellt wurden, da wiederholt von angeforderten und abgeänderten Entwürfen die Rede ist. Ein Teil der Entwürfe, Skizzen und Pausen wird neben dem genannten Bestellbuch mit Eintragungen zu den Arbeiten für Balzers im Firmenarchiv in Innsbruck aufbewahrt. Dass die Dokumente noch erhalten sind, kann als Glücksfall bezeichnet werden, weil das Unternehmen gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, am 16. Dezember 1944, bei einem Bombenangriff getroffen wurde und grosse Teile der Firmengebäude ausbrannten.

<sup>39</sup> TGA, Archiv, Bestellbuch 1928-4a, Notiz betreffend Nachricht des Monteurs, 5. Mai 1928: «Montierung geht flott voran. In-schrift mit Wappen ist bereits montiert.» – Ebd., Schreiben von Gabriel Hiener an die TGA, 9. Mai 1928.

<sup>40</sup> TGA, Archiv, Bestellbuch 1928-5, Notiz betreffend Mitteilung des Monteurs, 15. Mai 1928.

<sup>41</sup> DoA 1928/309 und DoA 1928/568.

<sup>42</sup> TGA, Archiv, Bestellbuch 1928-4, Arbeitsnummer 434, Kalkulation 1928.